

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 68 (1959)
Heft: 1

Artikel: Marksteine des Blutspendedienstes
Autor: Spengler, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

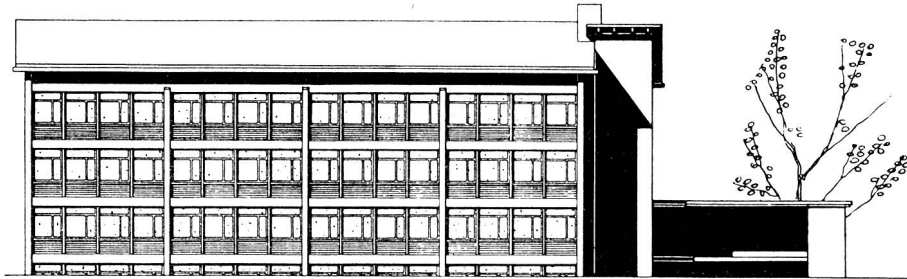
Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MARKSTEINE DES BLUTSPENDEDIENSTES

Kurzer Rückblick von Oberst H. Spengler

Eidg. Armeepotheker



Das Zentrallaboratorium des Blutspendedienstes in Bern

Für die Entwicklung des Blutspendedienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes sind einige Daten von besonderer Bedeutung:

6. Oktober 1939

Der Oberfeldarzt erlässt eine Wegleitung für die Organisation der Bluttransfusion mit konserviertem Vollblut und verlangt vom Schweizerischen Roten Kreuz durch den Rotkreuzchefarzt, dass es unter den Zivilpersonen Blutspender werbe.

Damit wurde dem Schweizerischen Roten Kreuz und seinen Sektionen die Propaganda für den Blutspendedienst der Armee und zugleich die Kontrolle über die Spender übertragen. Die Blutentnahmen sollten vorerst in bestimmten Spitälern, später in den Militärsanitätsanstalten (MSA) erfolgen. Den MSA-Kommandanten wurde aufgetragen, Blutentnahme-Equipen auszubilden und Laboratorien für die Abfüllung und Konservierung einzurichten. Mit der Organisation des Blutspendedienstes wurde Oberstlt. H. Remund, MSA Luzern, betraut und als Verbindungsmann im Armeestab Hptm. K. Walther bestimmt.

Glücklicherweise hatten sich am Kantonsspital Winterthur der damalige Chefarzt, Dr. O. Schürch mit Dr. H. Willenegger, Dr. H. Knoll und dem Spitalapotheker Dr. H. Märki, und am Kantonsspital Genf Dr. R. Fischer bereits eingehend mit der Frage der Vollblut-Konservierung beschäftigt. Die ganze Organisation für den Armeesanitätsdienst betraf damals nur die Bereitstellung von Vollblut, weil das Trockenplasma noch nicht bekannt war. Ueber die Haltbarkeit der Vollblutkonserven, deren Aufbewahrung und Transport lagen erst wenige Erfahrungen vor. Die ersten Blutentnahme-Equipen für die Armee wurden im Kantonsspital Winterthur ausgebildet, die ersten Vollblutkonserven dort in

Ampullen abgefüllt, zugeschmolzen und in Transporthülsen und -kisten «Modell Märki» verpackt.

Während des Aktivdienstes konnte die Blutspenderwerbung vom Schweizerischen Roten Kreuz gut ausgebaut werden. In 56 Karteien waren 83 000 Spender eingeordnet. Nach Kriegsende erachteten die verantwortlichen Organe des Schweizerischen Roten Kreuzes es als richtig, die gut eingespielte Organisation so wenig als möglich abzubauen. Dieser Entschluss wurde durch folgenden Umstand wesentlich beeinflusst.

12. Januar 1946

Der amerikanische Armeesanitätsdienst schenkt dem Schweizerischen Roten Kreuz aus seinen europäischen Kriegsvorräten 20 000 Packungen Trockenblutplasma mit Lösungsmittel und Transfusionsbestecken. Dieses Trockenplasma wurde in verschiedenen Spitälern mit sehr schönem Erfolg verwendet, und wegen der guten Resultate wurde der Wunsch nach Herstellung dieses Arzneimittels im eigenen Lande immer dringender geäußert. Aus diesem Grunde, und auch, um während eines zukünftigen Krieges nicht von Plasmalieferungen aus dem Ausland abhängig zu sein, beschloss das Schweizerische Rote Kreuz, eine Fabrikationsstelle für Trockenplasma einzurichten. Da dieses Produkt nur aus Vollblut gewonnen werden kann, musste die bereits vorhandene Spenderorganisation beibehalten werden. Die Trockenkonserven können jahrelang aufbewahrt werden, und bei der Transfusion spielt die Blutgruppe der Empfänger keine Rolle. Wegen der guten Haltbarkeit und der Verwendbarkeit bei Angehörigen aller Blutgruppen interessierte sich auch der Armeesanitätsdienst in hohem Masse für die einzurichtende Trockenplasma-Fabrikationsstelle. Prof. Cohn in Boston war es unterdessen ge-

lungen, weitere haltbare und ebenso wertvolle Blutprodukte, die sogenannten Blutfraktionen, herzustellen, die ebenfalls in das Fabrikationsprogramm des Schweizerischen Roten Kreuzes aufgenommen werden sollten.

8. Mai 1947

Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes heisst die neue Organisation des Blutspendedienstes gut und gewährt 500 000 Franken Kredit für die Apparaturen. Für den Blutspendedienst gelten folgende Leitsätze:

- Die Blutspenden erfolgen unentgeltlich, als Akt der Solidarität gegenüber dem leidenden Mitmenschen, denn mit Blut soll kein Geschäft gemacht werden.
- Die Organisation soll sich selbst erhalten.
- In allen Zweigen soll beste und gewissenhafteste Arbeit geleistet werden. Für das neue Produkt gilt «primum nil nocere», d. h. es darf vor allem nicht schädlich sein.

Die für den Blutspendedienst ernannte Kommission arbeitet unter dem Präsidium von Professor Dr. A. von Albertini. Die verschiedenen Aufgaben des Blutspendedienstes wurden auf eine Spender-, eine Serologische, eine Fabrikations- und eine Fraktionierungs-Abteilung verteilt.

25. September 1947

Zwischen der Abteilung für Sanität des EMD und dem Schweizerischen Roten Kreuz wird eine Vereinbarung zur Fabrikation von Trockenplasma für die Armee abgeschlossen.

Im Einverständnis mit dem Schweizerischen Roten Kreuz beantragte der Oberfeldarzt dem Bundesrat, dem Schweizerischen Roten Kreuz für die Einrichtung der Plasma-Fabrikationsanlage einige Parterre- und Kellerräumlichkeiten im Speditionsgebäude der Eidg. Armeepotheke zur Verfügung zu stellen.

Nach eingehender Orientierung über bestehende Trocknungseinrichtungen in Holland, England und Frankreich wurde Ende 1947 eine amerikanische Apparatur bestellt. Sie wurde in den dafür umgebauten Räumen montiert, in Betrieb genommen und gegen Ende 1948 das erste produzierte schweizerische Human-Trockenplasma der klinischen Prüfung übergeben.

12. Januar 1949

Das nun bereits regelmässig arbeitende Zentrallaboratorium wird unter Anwesenheit von Vertretern des Roten Kreuzes, des Bundes, der Bundesversammlung und der Armee offiziell eingeweiht.

Die Sektionen des Roten Kreuzes werden er sucht, regionale Spendezentren einzurichten.

Mit der Herstellung von Plasmafraktionen wird ebenfalls begonnen.

3. November 1952

Zwischen dem Eidg. Militärdepartement und dem Schweizerischen Roten Kreuz wird ein neuer Vertrag auf Lieferung von 100 000 Trockenplasma packungen als Kriegsreserve für die Armee abgeschlossen. Die zwei vorgesehenen unterirdischen Anlagen des Armeesanitätsdienstes zur Herstellung von Trockenplasma sollen vom Roten Kreuz betrieben werden.

Bisher wurden seit 1948 etwas mehr als zwei Millionen Franken in das Zentrallaboratorium investiert. Andererseits konnten über 20 000 Plasma packungen dem Verbrauch zugeführt werden.

Die anfänglich den verschiedenen Abteilungen des Zentrallaboratoriums zugeteilten Räume genügten wegen der unvorhergesehenen, fast stürmischen Entwicklung des Blutspendedienstes schon längst nicht mehr. Nach mehreren Umzügen in jeweils grössere Lokalitäten beschloss die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes, auf dem im Wankdorffeld erworbenen Grundstück ein Gebäude zu erstellen, in dem alle Abteilungen des Blutspendedienstes untergebracht werden konnten.

13. April 1953

Erster Spatenstich für das nach Plänen von Architekt Prof. H. Brechbühler projektierte Laboratoriumsgebäude. Bereits Mitte November konnte die Serologische Abteilung ihre Räume beziehen. Entsprechend dem weiteren Ausbau folgten die anderen Abteilungen nach.

5. April 1954

An diesem Tage nahm das Armeebloodgruppenlaboratorium seine Arbeit, die Blutgruppenbestimmungen für die Rekrutierungen, auf.

Bis dahin wurde die Blutgruppenzugehörigkeit der Wehrmänner in den Rekrutenschulen durch lokale Bestimmungsequipen festgestellt. Durch das regional verschiedene Personal und auch der nicht ganz gleichartigen Bestimmungsmethoden wegen ergaben sich zu viele Fehlerquellen. Nachdem die Serologische Abteilung des Zentrallaboratoriums sehr gut ausgebaut war, konnte der Armeesanitätsdienst dem Bundesrat beantragen, die Blutgruppenzugehörigkeit bereits anlässlich der Rekrutierung durch ein zentrales Armeebloodgruppenlaboratorium bestimmen zu lassen. Mit Vertrag vom 13. November 1953 zwischen dem Eidg. Militärdepartement und dem Schweizerischen Roten Kreuz konnte dies bereits für die Rekrutierungen ab 1954 festgelegt werden. Die Blutgruppenbestimmung anlässlich der Rekrutierung hat den grossen Vorteil, dass hierfür in den Rekrutenschulen keine Zeit mehr verwendet werden muss, und im weiteren, dass von allen 36 000 bis 38 000 Stellungspflichtigen eines Jahrganges die Blutgruppe bestimmt wird. Die als nicht diensttauglich Befundenen können als Spender jederzeit in Frage kommen, und bei einem eventuellen Un-

fall sind sie auch als Empfänger froh, einen Ausweis über ihre Blutgruppenzugehörigkeit zu besitzen.

2. Mai 1956

Die erste unterirdische Armee-Fabrikationsanlage für Trockenplasma wird vom Roten Kreuz in Betrieb genommen.

Nach den heutigen Erkenntnissen muss jeder Armeesamitätsdienst auf einen gesicherten Blutspendedienst zählen können. Dieser umfasst einen gut organisierten Vollblutdienst, die Trockenplasmaherstellung und die Fabrikation von grossen Men-

gen Plasma-Ersatzlösungen. Deshalb war es unumgänglich, neben der einzigen Fabrikationsstelle für Trockenplasma in Bern noch zwei weitere unterirdische Armee-Anlagen zu bauen und einzurichten. Diese dienen hauptsächlich der Aeufnung der Plasmareserven, der Bereitstellung von Entnahme- und Transfusionsbestecken und zugleich der gesicherten Herstellung von Plasma-Ersatzlösungen.

Der mir zugestandene Raum zu diesem Ueberblick erlaubt mir nicht, auf manche weitere interessante Einzelheit einzutreten. Vielleicht wird sich später einmal Gelegenheit dazu bieten.

EIN SPENDEZENTRUM IM SPIEGEL SEINER BLUTSPENDER

Umfrage von Marguerite Reinhard

Ohne die treue Bereitschaft der rund hunderttausend Blutspender, immer wieder einen Teil von ihrem Blute zu schenken, hätte der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes nicht jene grosse Bedeutung in der modernen Medizin zu erreichen vermocht, die ihm heute im Dienste des Kranken und verletzten Menschen zukommt. Nachdem diese Spender, einfach mit einer Karte, zum Spenden aufgerufen worden sind — in den grösseren Städten täglich bis zu über hundert, in den Städtchen und Dörfern dann, wenn die Spendeequipe von Bern kommt, um Blut für die Trockenplasma-Herstellung zu holen — treffen sie ein, entweder in den Spendezentren der grösseren Städte, oder in den von den Samaritern immer wieder mit derselben Selbstverständlichkeit und Zuverlässigkeit eingerichteten Entnahmestellen in einem Schulhaus, in den Räumen eines Gasthofs, in einem Kirchgemeindehaus oder in einem ländlichen Spital zur direkten Spende. Einer nach dem andern treten sie ein, Frauen und Männer, wechseln mit schalkhafter Freundlichkeit einige Worte mit dem Arzt, der Schwester, mit dem Präsidenten des örtlichen Samaritervereins, der tatkräftig mithilft und die Listen betreut, mit Kameraden. Sie ziehen Jacke oder Kittel aus, rollen den Pulloverärmel über den Ellbogen, schieben ihn energisch über die Wölbung des Oberarmmuskels bis dicht unter die Achselhöhle oder krepeln den Blusen-, den Hemdärmel mit der andern Hand ruckweise hoch, strecken sich aus auf der Liegestelle und bieten den entblösten Arm dem aderöffnenden Stiche dar: ruhig, heiter, mit grossartiger Selbstverständlichkeit. Wer diese schöne Gebärde des Blutschenkens immer wieder erlebt und sich immer aufs neue davon packen lässt, vermag nicht, an der heutigen Menschheit zu verzweifeln.

Aus welchen Gründen geben Sie von Ihrem Blut?

Diese Frage richteten wir an eine grössere Zahl von Spendern, denen wir im *Spendezentrum der Sektion Bern-Mittelland des Schweizerischen Roten Kreuzes* begegneten.

Die überwiegende Mehrheit der Spender spendet Blut, weil sie es als moralische Pflicht des gesunden und kräftigen Menschen dem Kranken und Geschwächten gegenüber betrachtet. Sie fühlt sich als Teil eines dem ganzen Volke dienenden Werkes der Solidarität. Einer beantwortete die Frage mit den folgenden Worten und gab damit der Meinung der meisten andern Ausdruck:

Ich begrüsse prinzipiell den ganzen Blutspendedienst; denn ich weiss, dass er dem kranken oder verletzten Menschen in gleichem Masse zugute kommt und auch eines Tages für mich oder meine Familie da sein wird, wenn wir seiner bedürfen. Eine solche ausgedehnte Organisation verlangt aber das Mitgehen vieler Menschen, wenn sie richtig spielen soll. Sie ist ein Gemeinschaftswerk, in dem unzählige Menschen eine Rolle spielen, in dem unzählige Menschen ein Rädchen am Werk darstellen, die einen als wissenschaftliche Forscher, die andern als Aerzte und Schwestern, die einen für die mannigfaltigen administrativen Arbeiten, andere für die Vorbereitungen der Entnahmen, viele als Blutspender. Und Blutspender zu sein ist in diesem Gemeinschaftswerk zusammen mit Tausenden und Tausenden von andern Spendern meine Rolle. Diese Rolle richtig und treu mitzuspielen, nachdem ich das ganze Werk als notwendig und nützlich betrachte, finde ich nur folgerichtig und keine Tat, die des Erwähnens wert wäre.

Manch einer wurde Blutspender, weil er durch einen Unfall, den ein Verwandter oder Bekannter